

Der Elephant als Kindermädchen und Waschfrau.

Es mag euch wohl spaßhaft vorkommen, lieben Kinder, wenn ihr euch den großen, plumpen Elephanten als Wärter eines Kindes vorstellt; wie er das kleine Dingelchen auf seinem Rüssel hin und her wiegt, damit es einschläfe; oder wie er dem kleinen Springinsfeld auf jedem Schritt und Tritt nachgehen muß, damit es nicht hinpurzele und Schaden nehme.

Hier bei uns freilich würde die ganze Stadt zusammenlaufen, wenn es auf einmal hieße: „In den Promenaden spaziert ein Elephant als Kindermädchen umher und wartet einen kleinen Schreihals.“ In den heißen Ländern kommt das öfterer vor und ich will euch eine Geschichte von einem Elephanten erzählen, der so klug war, daß er auch noch Waschfrau wurde.

Nun so hört zu:

„Ein Wärter hatte einen Elephanten zu versorgen, welchen er so sehr liebte, daß er dem großen Thiere sogar sein Liebstes, sein eignes Kind anvertraute. Ging nämlich der Wärter zu Tische, so übergab er dem Elephanten seinen kleinen, schwarzen Mohrenjungen zur Beaufsichtigung, und das große vierbeinige Kindermädchen sorgte, wie eine Mutter, treulich dafür, daß der Negerknabe nicht davon kroch oder sonst zu Schaden kam.

Dort zu Lande ist es nun, und besonders Mittags, fast unerträglich heiß, viel heißer, als bei uns im heißesten Sommer. Wir würden es nicht lange aushalten und vor Müdigkeit den ganzen Tag schlafen. — Eines Tages nun brannte die Mittagssonne so heiß nieder auf die Erde, daß vor Gluth die Luft zitterte, und unser gutes Kindermädchen ganz gegen seinen Willen mit den Augen blinzelte, mit dem Kopfe nickte und endlich gemüthlich einduselte. Das Mohrenkind benutzte diese schöne Gelegenheit, einmal frei umherkriechen zu können. Es kroch und kroch, kam an einen kleinen Abhang und — purzelte in eine Lehmpfütze. — Kaum merkte er, wie unangenehm es hier sei, so brüllte der Junge, wie ein kleiner Löwe, und zwar so stark, daß der Elephant aus seinem süßen Mittagschläfchen erschrocken aufsprang, und — o Schrecken, — sein schwarzes Pflagekind in der Lehmpfütze erblickte! —

Schnell trabte er hin, streckte seinen Rüssel in das Loch und hob den zappelnden Kleinen an's Land.

Ach, wie sah der Junge aus? — Wo war die schön schwarzbraun glänzende Haut hin? — Ach und das Kleidchen? — Alles, Alles gelb und grau, schmutzig und naß! —

Dem erschrockenen Elephanten war der Anblick des mit Lehm überzogenen kleinen Schwarzen gar nicht zum Lachen.

Er lief eiligst hinunter an den Fluß, sog einen tüchtigen Rüssel voll Wasser ein und kam zurück.

Ksch! ksch! — so zischte das Wasser aus seinem Spritzenrohr, wie ein Sturzbad, auf den armen Jungen. — Doch es half Nichts, abgewaschen mußte er werden, damit der Vater nichts merke.

Die rechte Seite war nun schon ziemlich gut bei dem schwarzen Kleinen; darum legte ihn die große Waschfrau auf die linke und wieder kam ein Wasserstrahl und ein Sturzbad. — Der Elephant besah nun sein Werk. Hier und da war noch ein kleines Fleckchen geblieben. — Allein auch diese mußten weg; denn die Waschfrau war eigensinnig; es wurde so lange gespült und gewaschen, bis Alles fast so aussah, als wäre es rein. Weißgewaschen war nun das Mohrenkind, aber trocken noch nicht. — Auch da wußte der kluge Elephant Rath. Er trug sein Stück Wäsche, nämlich den Knaben, in die Sonne, und wartete ernst und aufmerksam, bis die liebe Sonne Körper und Kleidchen abgetrocknet hatte.

Endlich kam der Wärter zurück. — Der Elephant sah aber so unschuldig und ehrwürdig aus, als wäre gar Nichts vorgefallen, und das kleine Kind konnte es wohl noch nicht erzählen.

Wir müssen hier über die Klugheit des Elephanten lachen; allein ein gutes Kind würde es dem Vater und der Mutter ehrlich gestehen, wenn es unvorsichtig gewesen wäre, und sie nicht zu betrügen suchen, wie es hier der kluge Elephant mit seinem Wärter that.“